

## KOPF DER WOCHE

## Guido Gwerder



Am Brünig-Schwinget war Guido Gwerder der einzige Schwyzer, der den Kranz gewinnen konnte – zudem bettete er den Titelverteidiger Thomas Sempach ins Sägemehl.

## Sind Sie ein Kopf- oder Gefühls-mensch?

Schwierig zum Sagen, eher ein Gefühls-mensch.

## Was tun Sie als Ausgleich zur Arbeit?

Ich bin gerne und viel in der Natur. Jagen, wandern, und ich spiele neben dem Schwingen Squash.

## Haben Sie einen Kosenamen?

Reesel, in Muotathal hat fast jede Familie einen speziellen Kosenamen, und ich stamme von der Familie Reesel.

## Welches ist Ihr Lieblingssong?

Rene Bürglers (Nachbar) lüpfige Tänzli.

## Was möchten Sie in Ihrem Leben unbedingt noch mal machen?

Ein Traum wäre sicher einmal eine längere Reise nach Kanada.

## Was löst bei Ihnen Glücksgefühle aus?

Ich bin froh und glücklich, wenn ich jeden Abend gesund und zufrieden zu meiner schwangeren Frau nach Hause kommen kann.

## Welche alltägliche Arbeit machen Sie überhaupt nicht gerne?

Büroarbeiten!

## Was tun Sie für die Umwelt?

Den Abfall trennen und recyceln.

## Welches Buch lesen Sie gerade?

Keines. Ich lese fast nie, ausser den «Boten der Urschweiz» täglich.

## Hätten Sie erwartet, als einziger Schwyzer den Kranz auf dem Brünig zu gewinnen?

Nein, nie im Leben – es macht mich jedoch jetzt sehr glücklich und stolz.

## Wie sind Sie an das Duell gegen den letztjährigen Brünig-Sieger Thomas Sempach herangegangen?

Ohne grosse Erwartungen. Gegen ihn habe ich am Eidgenössischen in Estavayer im ersten Zug verloren, und darum stellte ich mich defensiver auf den Kampf ein. Ich konnte ihn anschliessend auskontern durch einen Angriff von ihm.

**Name:** Guido Gwerder

**Geburtsdatum:** 28. Mai 1987

**Beruf:** Maurer-Vorarbeiter

**Wohnort:** Illgau

**Lieblingsgericht:** ein feines Wildgericht, von meiner Frau gekocht

**Lieblingsgetränk:** ein kaltes Coca-Cola

**Lieblingsfernsehensendung:** Navy CIS

**Lieblingsferienort:** Österreich

**Lieblingstier:** Hase

# Brasilianerin lernt gärtnern

**Kanton** Am Mittwoch war für viele der Startschuss in ein völlig anderes Leben. 1156 Jugendliche haben ihre Lehre begonnen.

Priska Lagler

Am Mittwoch war es wieder so weit: Die diesjährigen Lehrlinge durften endlich ins Berufsleben einsteigen. Bis anhin wurden gemäss Benno Kälin, dem stellvertretenden Vorsteher des Amts für Berufsbildung, 1156 Lehrverträge eingereicht. Und täglich kommen weitere dazu. «Ich nehme an, dass die Anzahl Lehrverträge noch bis etwa 1200 ansteigt», sagt Kälin. Im Vergleich zum letzten Jahr sei die Zahl ziemlich konstant geblieben.

Von den insgesamt 3403 Lernenden wurden in diesem Jahr bis jetzt 180 Lehrverträge aufgelöst. Kälin erklärt aber, dass ein aufgelöster Lehrvertrag nicht gleich einen Lehrabbruch bedeute. Dies könne auch der Fall sein, wenn eine Anpassung des Niveaus der Ausbildung vorgenommen oder wenn der Betrieb gewechselt werde.

Bei solchen Problemen gebe es Betreuung und Hilfestellung. Man wolle stets eine gute Lösung für den Jugendlichen finden, sodass er trotzdem mit einer Lehre fortfahren kann. «Am meisten Schwierigkeiten bringt die Umstellung vom Schulalltag ins Berufsleben mit sich, vor allem wenn man eine körperliche Arbeit leisten muss, wie möglicherweise auf dem Bau», erklärt Kälin.

**«Ich konnte die Nacht davor kaum schlafen»**

Jessica Sales war eine von den vielen Lehrlingen, die am Mittwoch erstmals zum Einsatz kamen. Die 20-jährige Brasilianerin lebt erst seit fünf Jahren in der Schweiz. Mittlerweile kann sie schon fließend Hochdeutsch sprechen. Sie besuchte die zweite und dritte Oberstufe wie alle Jugendlichen und konnte so die Sprache sehr schnell erlernen. Aber die Altdorferin bittet jeweils darum, mit ihr Hochdeutsch zu sprechen, da Schweizerdeutsch für sie noch zu schwierig sei.



Die Lernende Jessica Sales ist motiviert, viele neue Dinge zu erlernen.

Bild: Priska Lagler

Nach der Oberstufe und zwei Brückenangeboten fand sie eine Lehrstelle bei der Kündig Baumschulen AG in Ibach. Sie durfte zuerst in diesem Betrieb schnuppern, und es gefiel ihr sofort. «Mir gefällt es sehr, in der Natur zu sein. Dazu kommt noch die abwechslungsreiche Arbeit, denn ich will nicht die ganze

Zeit immer dasselbe tun», erzählt Sales. Jedoch empfindet sie die Arbeit als sehr anstrengend, nicht zuletzt weil sie den ganzen Tag den hohen Temperaturen in der Sonne ausgesetzt sei. «Am ersten Arbeitstag war ich schon ziemlich nervös, ich konnte die Nacht davor kaum schlafen», muss Sales zugeben.

Ein bisschen Angst vor der Zukunft hat sie schon. Denn sie befürchtet, dass die Berufsschule für sie schwierig sein könnte.

Franz Bürgi, der mit ihr gestern unterwegs war, ist jedoch sehr zuversichtlich und glaubt daran, dass Jessica Sales die Lehre bewältigen kann.

## Begegnungen

### «Nie darf man denken, etwas sei zu kompliziert»

**Manuela Beck ist Automobilfachfrau.** Kürzlich konnte sie ihr Diplom entgegennehmen, inmitten von Automechanikern. Wer nun meint, es sei inzwischen nichts Besonderes, dass Frauen in Autowerkstätten arbeiten, soll die Geschichte der 55-jährigen Frau aus Ibach lesen. Sie startete ihre Lehre vor 3 Jahren, im Alter von 52.

**Das kam so: Manuela Beck arbeitete stets im Verkauf.** Dort hatte sie eine Anlehre absolviert. «Es war mein Bestreben, nun noch den Abschluss im Verkauf zu machen.» In der Schule war sie angemeldet, doch sie fand keinen Lehrbetrieb. «Wir nehmen ausschliesslich Schulabgänger», hiess es jeweils bei der Absage.

**«Ich suche nach einer Alternative»,** sagte sie sich. Sie machte einen Eignungstest, fand zur Automobilfachfrau und konnte in Autogaragen schnuppern. Sie hatte Glück. Bei der Bahnhofs-garage AG in Brunnen konnte sie ihre Ausbildung in Angriff nehmen. «Ich bin rückblickend sehr dankbar, dass der Inhaber, Josef Gwerder, mir das ermöglicht hat», erzählt Beck. Das Umfeld reagierte anfänglich irritiert: «Bist du sicher?» oder «Was willst du da noch?», wurde sie gefragt. Doch sie war sich sicher: «Ich lebe im Jetzt, es ist mein Wunsch, das zu machen.» Das wiederum fanden andere «voll cool».

**Sie habe noch etwas für ihr Hirn, ihren Kopf machen wollen,** blickt

Bei der Bahnhofs-garage AG in Brunnen absolvierte Manuela Beck ihre Ausbildung.  
Bild: Silvia Camenzind



Manuela Beck auf ihre Ausbildungszeit zurück. Und sie ergänzt: «Es war sehr gut, nach fast 40 Jahren nochmals in der Schulbank zu sitzen.» Zu Beginn war sie eine von drei Frauen, aber im letzten Lehrjahr alleine mit den Lehrlingen in der Schule. Sie bezeichnet die Schulzeit als speziell. Schön sei gewesen, wie einige Lehrlinge Vertrauen zu ihr fassten und sich so persönliche Gespräche ergaben.

**Fachlich wusste Manuela Beck zu Beginn nicht, wo sie anfangen sollte.** «Wie lerne ich heute?», war immer wieder ihre Frage. Es war anspruchsvoll und viel, anfänglich konnte sie mit Mühe und Not einen Dreisatz lösen. Ihr Mann und ihr Sohn halfen beim Wie-

dereinstieg in die Mathematik. Doch sie musste sich reinknien, eine Krise überwinden, wobei sie sogar einmal übers Aufhören nachdachte. Unabhängig davon stellte sie fest, dass der Druck der Ausbildung auch zu Reibungspunkten in der Beziehung führte. Ihr Glück war, dass sie «nur» zu 60 Prozent arbeiten musste, denn der Beruf ist gerade in den Zeiten der Pneuwechsel körperlich anstrengend. Zudem hatte ihr Mann, der gleichzeitig in einer Weiterbildung steckt, viel Verständnis. Er hat seiner Frau auch finanziell den Rücken freigehalten. In der Lehre erhielt sie nicht einen Lehrlings-, aber zumindest einen Hilfsarbeiterlohn. In der Schule war sie vom Fach Allgemeinbildung befreit, was ihr auch

etwas mehr Luft für die Berufskundefächer gab.

**Nie dürfe man denken, etwas sei zu kompliziert,** betont Manuela Beck. Sie baute sich beim Lernen Eselsbrücken und versuchte stets, alles im Zusammenhang zu verstehen. Der schweizerdeutsche Ausdruck «äs isch worde» beschreibe genau, wie es ihr während der Lehre ergangen war. Nun blickt Beck zufrieden auf die Lehrzeit zurück, auch wenn sie von sich selber bei den Abschlussprüfungen etwas mehr erwartet hätte. Insgesamt ist sie zufrieden, litt aber während der Prüfungen unter Zeitdruck. Zwölf Posten waren in je 52 Minuten zu lösen. So etwas nehme man wohl in jungen Jahren einfacher in Angriff, sie nämlich kontrolliere gerne einzelne Arbeitsschritte zwei Mal.

**Am Dienstag vor einer Woche hatte die Automobilfachfrau** ihren letzten Arbeitstag im Lehrbetrieb. Nun sucht sie eine Neuanstellung, wieder zu 60 Prozent. Mit Freude blickt sie auf das Highlight während der Lehre zurück: «Ich durfte einen Motor ausbauen und in einen anderen Wagen wieder einbauen.» Manuela Beck brauchte in der Lehre Durchhaltewillen. Sie braucht ihn auf dem Weg, eine Arbeitstelle zu finden, noch immer. Mit ihrer Geschichte beweist sie, dass es nie zu spät ist, sich in ein neues Berufsfeld einzuarbeiten.

Silvia Camenzind